

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 18.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 90 Pf. anderwärts 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 12. Februar.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf. auswärts je 8 Pf.

1891.

Amtliches.

Rekrutierung 1891.

Die Musterung im O.N.-Bezirk Nagold wird heuer stattfinden:
am Samstag den 18. April ds. Js. von vormittags 8 Uhr an in Wildberg; am Montag den 20. April von vormittags 8 Uhr an in Altensteig; am Dienstag den 21. April von vormittags 8 Uhr an in Nagold. Am Mittwoch den 22. April wird die Loosung in Nagold stattfinden.

Geordnet: Christ, Bäpler, Tuchmachers Witwe, Freudenstadt; Buchdruckereibesitzer Schlicht, Böblingen; Oberrechnungskammerrevisor a. D. Kapff, Stuttgart; Zimmermeister Bösch, Gmünd; G. Dörtenbach, Teilhaber des Bankhauses Dörtenbach u. Cie, Stuttgart.

Unsere politischen Zustände

befinden sich gegenwärtig in einem Prozesse völliger Umbildung, wenngleich noch nicht in voller Klarheit die Richtung zu erkennen ist, welche der „neue Kurs“ — man muß ja wohl von einem solchen sprechen — nimmt. Sowohl im Reichstage wie im preussischen Landtage nähern sich die parlamentarischen Arbeiten ihrem Höhepunkte. Im Reichstage waren es bei der Staatsberatung hauptsächlich die Kolonialangelegenheiten, welche ein hervorragendes Interesse boten. Herr v. Caprivi hat seinen mächtigen Standpunkt in dieser Frage nicht verlassen und zugleich zur Rechtfertigung desselben eine solche Fülle von Einzelheiten geboten, daß damit auch ein größeres Teil von Sensationsbedürfnis, als unserer Zeit ohnehin eigen ist, hätte befriedigt werden können.

Die Handelsverträge der einzelnen Staaten unter einander werden jetzt vielfach getündigt. Dadurch erwächst auch der Reichsregierung eine Fülle von Arbeit, welche weder zu der politisch lohnenden noch besonders interessanten gehört. Es ist ungeheuer schwierig, wenn nicht vielleicht unmöglich, es allen Interessengruppen recht zu machen; dahinzutritt nun noch die besondere Erschwerung, daß die Regierungsvertreter bei den Verhandlungen mit fremden Regierungen

keineswegs dekretieren können: so und so soll es gehalten werden, sondern daß auch die Interessen des andern Teils mit allem Nachdruck unseren entgegengestellt werden.

Die sozialpolitisch wichtigste Vorlage des Reichstages, diejenige betr. den Arbeiterschutz, ist jetzt für das Plenum verhandlungsfähig. Es ist aber bekannt, wie sehr sich auch in diesem Punkte Interessen, Ansichten und Bestrebungen teilen. Es war in diesen Tagen ein Jahr verfloßen, seit durch die kaiserlichen Erlasse der eigentliche und nächste Anstoß für diese Gesetzgebung gegeben wurde, während das Schlussprotokoll der internationalen Arbeiterschutzkonferenz die Grundlage schuf und gewissermaßen den Umfang der Verpflichtungen, welche die Regierungen für den Arbeiterschutz auf sich nahmen, feststellte. Die deutsche Regierung ist diesen Verpflichtungen sorgsam und gewissenhaft nachgekommen und die Energie, mit welcher der Minister für Handel und Gewerbe, Herr v. Berteles, alle einschlagenden Fragen in den Vordergrund stellt, läßt an dem sehr entschiedenen Willen und Ernst, zu wirklichen Resultaten zu gelangen, nicht mehr zweifeln. Allerdings sind auch hier die Schwierigkeiten, mit denen die Regierung auf zwei Seiten zu kämpfen hat, nicht außer acht zu lassen. Hauptsächlich wird dieser Gesichtspunkt bei der Plenar-Debatte die gebührende Berücksichtigung finden. Die von vornherein unwahrscheinliche Nachricht, daß der Bundesrat die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung für unannehmbar erklärt habe, ist inzwischen amtlich dementiert worden. Das hindert nicht, daß im Bundesrate eine vorläufige Besprechung und ein Meinungsaustrausch über die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt stattgefunden hat, die ja ein gut Teil über die Grenzen hinausgeht, welche das Schlussprotokoll der Arbeiterschutzkonferenz gesteckt hatte.

Den großen Reformgesetzen für Preußen, die Einkommen-, Gewerbe- und Erbschaftsteuer, die Landgemeindeordnung und die Volksschulen betreffend, hat sich die Sperrgelder-Vorlage angeschlossen. Daneben ist die Frage einer Re-

form des höheren Unterrichtswesens in Preußen, Bayern und Württemberg, zugleich aber auch in mehreren kleineren Staaten in Fluss gekommen. Eine weitere Reform ist bezüglich der Eisenbahntarife und besonders bezüglich des Personen-Fahrgeldes angebahnt worden, bei welcher die Schwierigkeit angeblich darin bestehen soll, daß Preußen seine 4. Wagenklasse nicht in Wegfall bringen, die süddeutschen Staaten eine solche nicht einführen wollen.

Nach dieser Skizze sieht man, was alles in der Umwandlung und im Werden ist und man bringt damit unwillkürlich die vielfachen Wechsel in den höheren Staatsbeamtenstellen in Verbindung. Fast zu gleicher Zeit erfolgte der Sturz Crispis, die Abschiedsbewilligung an den österreichischen Finanzminister Dunajewski und der Rücktritt des Grafen Waldersee von der Leitung des Großen Generalstabs. Es bedeutet dies eine Systemänderung hier wie dort. In Italien lautet die neue Parole: Sparsamkeit, in Oesterreich Aussöhnung mit den Deutschen — aber was bedeutet sie in Deutschland?

Man sträubt sich gegen die sich aufdrängende Vermutung, daß dem Stellenwechsel im Großen Generalstabe persönliche Motive zu Grunde liegen, obwohl die Blätter allerhand diesbezügliche Anekdoten erzählen. Sachliche Motive aber — die doch wahrscheinlich allein vorliegen — sind nicht bekannt geworden; es ist daher auch kein Urteil darüber möglich, ob etwa auch der Rücktritt Waldersees mit dem „neuen Kurs“ zusammenhängt.

Deutscher Reichstag.

Die Freitagssitzung brachte den Schluß der Kolonialdebatte. Abg. Windthorst betont, daß das Zentrum aus den früheren Motiven, Bekämpfung des Sklavenhandels etc., zur Unterstützung der Kolonialpolitik bereit sei, trotz mancher Bedenken, die die letzte Rede des Reichstanzlers teilweise zerstört habe. Es frage sich, ob die Verträge, Zollanordnungen etc. dem Reichstage nicht zur Prüfung vorgelegt werden müßten; hier liege eine Verfassungslücke vor.

Aus heiterm Himmel.

Von J. Gutten.

(Fortsetzung.)

„Wenn du Anna von Northal meinst,“ sagte Felix lächelnd, „so wird mir das nicht schwer fallen, ich habe sie immer gern gehabt.“

Dora wollte noch einmal das Gespräch auf Schulke bringen, doch Felix ließ es nicht zu. Ihre Lippen mit einem Kusse schließend, sagte er innig: „Mein Liebchen, kein Wort mehr davon. Es wäre eine Verfündigung an unserem Glück, wenn wir uns mit jetzt solchen Sorgen plagen wollten. Komm, lehne deinen Kopf an meine Brust, damit ich dich besser gegen die Nachtlust schützen kann.“

So lehnten sie zärtlich aneinander geschmiegt, in träumerischem Schweigen ihrem Heim zu.

Wirklich erschien schon an einem der nächsten Tage Herr von Schepowitz in Emillenhof. Er fand Dora allein, da ihr Mann auf dem Felde beschäftigt war. Die junge Frau hieß in freundlich willkommen. Bald brachte sie das Gespräch auf Schulke.

„Mich beunruhigt diese ganze Angelegenheit,“ sagte sie sorgenvoll. „Felix freilich will nichts davon wissen, denn obgleich er empört über den Nachbar ist und fest glaubt, derselbe habe um den Waldverkauf gewußt, so hält er es doch für unwürdig, sich dadurch die Stimmung verderben zu lassen.“

„Ein beneidenswerter Standpunkt,“ warf Schepowitz ein.

„Ja, aber was halten Sie von der Sache? Ich möchte gern das Urteil eines Unparteiischen hören.“

„O, gnädige Frau, in meinen Augen ist die Angelegenheit vollkommen klar, denn Schulke ist ein Spitzhube — nur daß es ihm nicht

gerichtlich bewiesen werden kann, und die Eltern Ihres Mannes waren ehrenwerte Leute.“

„Aber, mein Gott, wenn Sie so über Schulke denken, wie können Sie dann noch mit ihm umgehen?“ fragte entsetzt die junge Frau.

„Was wollen Sie?“ erwiderte Schepowitz in seiner nachlässigen, leichtfertigen Art, „er ist gar kein übler Mensch. Ich verkehre noch immer lieber mit solchen Leuten, wenn sie nur den Anstand wahren, als mit unmanierlichen Ehrenmännern.“

Dora fühlte sich tief verletzt durch diese Aeußerung.

„Mir erscheint diese Ansicht unfassbar, fast möchte ich sagen, gemein.“

„Und darin haben Sie recht, gnädige Frau,“ erwiderte er, „aber ist nicht unser ganzes gesellschaftliches Leben ein fortwährendes Kompromiß mit der Gemeinheit?“

„Ich aber schleife ihn nie,“ rief sie fast heftig, „und ich weiß, Felix würde es auch nicht thun.“

„Ich glaube,“ nahm Schepowitz nach kurzer Pause wieder das Wort, „Sie beurteilen Ihren Mann ganz richtig, aber das was gut und ehrenhaft erscheint, ist noch laßig nicht immer das klügste. Ich scheue mich nach dieser Bemerkung von Ihnen fast, Sie um Ihre Vermittelung in der Waldangelegenheit zu bitten, wie ich gewillt war.“

Sie sah ihn erstaunt an und er fuhr lebhafter fort: „Ich erlaubte mir schon zu bemerken, daß für mich diese Angelegenheit vollständig klar sei, aber so sicher auch Weiskner moralisch im Recht ist, formell ist er es nicht. Ich habe das von verschiedenen Juristen, die ich befragte, gehört und war darum nicht abgeneigt, einen Auftrag von Schulke an Ihren Mann zu übernehmen.“

Schepowitz machte eine Pause; dann fuhr er fort, „Schulke ist bereit, für einen geringen Preis das Stück Wald abzutreten, da er ver-

Ferner: ob durch den Uebergang der Oberhoheit von Ostafrika an das Reich eine Aenderung der internationalen Stellung Ostafrikas eingetreten sei. So lange Ostafrika nicht durch eigene Einnahmen erhalten werden könne, empfehle sich die äußerste Sparsamkeit. — Reichskanzler v. Caprivi versichert, daß die Regierung die durch die Congoakt garantierte Gleichberechtigung der Religionsbekenntnisse in ganz Ostafrika zur vollen Geltung bringen werde. — Abg. Hellsdorf (konf.): Der Vertrag mit England und die Einschränkung unserer kolonialen Unternehmungen sei notwendig und nützlich vom Standpunkte einer gesunden Kolonialpolitik. Im Gegensatz zu anderen Stimmen der Rechten habe er zu der Kolonialpolitik der jetzigen Regierung volles Vertrauen. — Abg. v. Cuny (nat.-lib.) ist damit einverstanden und bittet nur, überall die deutschen Interessen gegen die Engländer zu schützen. — Reichskanzler v. Caprivi bedauert, daß der Vordränger sich schließlich wieder über den Vertrag mit England aufgehalten habe. Im Witwensfalle verdiene die Regierung keine Vorwürfe, sie vertrete die Interessen der Geschädigten, was aber nicht leicht sei, denn Künzel sei ein vielfach vorbestrafter Mensch und Deserteur aus der Fremdenlegion gewesen; er habe in Witu Holz gefügt, das ihm nicht gehörte, den Sultan beschimpft u. s. w. Daß Herr Dr. Peters von den Engländern der Eintritt in Afrika erschwert worden sei, beruhe auf einer Note, die Bismarck erlassen habe; vielleicht genüge dies Herrn Cuny. Abg. Barth (fr.): Herr Cuny sei der Typus jener doktrinären Kolonialpolitik, die stets zu Verwicklungen mit dem Auslande führe. Für unsere Kolonialpolitik trägt Herr Windthorst allein die Verantwortung. Abg. v. Reudell (konf.) erklärt sein Einverständnis mit dem englischen Abkommen und den Erklärungen Caprivis. — Abg. Windthorst erklärt den Abg. Barth gegenüber, daß er freudig die Verantwortung für die Kolonialpolitik übernehme. Abg. v. Armin (konf.) drückt entgegen Hellsdorf und Reudell die Mißstimmung eines Teiles der konservativen über die neue Richtung der Kolonialpolitik aus. Hiermit ist der Etat des Auswärtigen Amtes erledigt.

Landesnachrichten.

* Man schreibt aus Calw: Am Sonntag wurde nach einer Beratung des Musikoberlehrers Hegeler aus Nagold mit dem Vorstande des hiesigen Kirchenchorvereins bestimmt, daß das jährliche Kirchenkonzert der evangelischen Kirchenchorvereine Württembergs heuer in Calw stattfinden werde.

* Stuttgart, 9. Febr. Wie sehr manchmal wertvolle Vermögensobjekte mittels der Zwangsverkäufe im Konkursverfahren im Preise herabgedrückt werden, zeigte der heute erfolgte Zwangsverkauf einer hiesigen erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit neu eingerichteten Buchdruckerei, deren Inhaber in Konkurs geraten

ist. Die Druckerei dürfte mindestens 12,000 M. gekostet haben und heute wurde sie für 2300 M. von einem Buchbinder ersteigert.

* Sicherem Vernehmen nach sind heute mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs von dem Ministerium des Kirchen- und Schulwesens in Betreff der Schullehrerkonferenzen neue Vorschriften erlassen worden, welche im wesentlichen folgende Bestimmungen enthalten: Es soll künftighin neben der Bezirksschul-Versammlung jährlich nur noch eine allgemeine Konferenz (statt bisheriger 3 Konferenzen) für die sämtlichen ständigen Lehrer, welche das 60. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, und die unständigen Lehrer unter der Leitung des Bezirksschulinspektors oder zufolge Auftrags der betreffenden Oberschulbehörde eines besonderen Konferenzdirektors abgehalten werden. Die Aufsichtspflicht der ständigen Lehrer wird (statt bisheriger zwei Aufsätze) auf einen Aufsatz jährlich beschränkt und soll mit dem zurückgelegten 40., nicht erst dem 50. Lebensjahre aufhören. An dem genannten Aufsatz haben sich auch die unständigen Lehrer und Lehrerinnen unter 30 Jahren zu beteiligen. Außer den beiden allgemeinen Konferenzen (der Bezirksschulversammlung und der obengedachten weiteren allgemeinen Konferenz) werden für die unständigen und diejenigen ständigen Lehrer, welche das 30. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hatten, zunächst versuchsweise alljährlich zwei Sonderkonferenzen angeordnet. Die Diäten für den Besuch der Schulkonferenzen sind, den jetzigen Preisverhältnissen entsprechend, von bisherigen 2 Mk. 60 Pfg. auf 3 Mk. 50 Pfg. erhöht worden. (St.-Anz.)

* (Besitzwechsel.) Das bestrenommierte Hotel Tektor in Stuttgart ist nun definitiv um die Summe von 500,000 M. in den Besitz von Hofbäcker Anselm daselbst übergegangen. Vom 1. April ab wird der neue Käufer unter der Firma „Hotel Tektor“ den Hotelbetrieb unverändert weiterführen.

* Kirchheim u. T., 7. Febr. Ein hiesiger Bürger, welcher während des nordamerikanischen Sezessionskriegs auf einem der Kriegsschiffe der Nordstaaten Dienste that, vernahm im Laufe des vorigen Jahres, daß Amerika den noch lebenden Kriegern oder deren Hinterbliebenen Pension bezahle. Er wandte sich mit seinem Abschied an den amerikanischen Konsul in Stuttgart, welcher ihm alle Aussicht gab, eine Pension zu erhalten. Nun kam ihm, wie die „Kirchh. Ztg.“ berichtet, in den letzten Tagen die Nachricht zu, daß er vom Tage der Anmeldung an einen jährlichen Ruhegehalt von gegen 600 M. erhalten werde.

* (Verschiedenes.) In Geradstetten im Remstal feiern im Laufe dieser Woche nicht weniger als 4 Paare das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — In Horkheim ist ein Hähriges Mädchen, das den Neckar überschreiten wollte, eingebrochen und ertrunken. — In Fellbach hat sich in voriger Woche ein evangelischer Ar-

beiterverein gebildet. Der Zweck desselben ist neben der Treue gegen den evangel. Glauben die Anhänglichkeit an Kaiser und Reich zu pflegen und zu beleben; zugleich will der Verein im Anschluß an den Bund der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands die Interessen der Arbeiter wahren und auf gesetzlichem Wege die Erfüllung berechtigter Wünsche anbahnen. — In Besigheim wurde beim Graben eines Kellers zwischen der Enz und dem Bahnhof eine Münze gefunden, welche die Aufschrift Trajan trug, und nun stießen die Arbeiter in einer Tiefe von ungefähr 2 Meter auf ein menschliches Skelett. Ob die Vermutung, daß man es hier mit einer römischen Niederlassung zu thun hat, zutrifft, wird die Untersuchung von berufenen Sachverständigen ergeben. — In Kottenburg wurde in dem Metzgerladen des Metzgers Klingler eingebrochen und die Kasse mit ca. 24 Mk. Inhalt geleert. Der Dieb wurde in einer Wirtschaft in Seebromm verhaftet. — In Meßstetten verspärte eine 64jährige Frau schon längere Zeit zuerst Magen-, später Bauchschmerzen; nachdem dieselben 3 Wochen andauerten, kam eine ziemlich lange Nähnadel auf natürlichem Wege zum Vorschein und seitdem ist die Frau wieder gesund. — In Stuttgart stellte ein Dienstmädchen eine verschlossene Bettflasche in den Ofen. Die Tochter vom Hause wollte dieselbe öffnen; in diesem Augenblicke erfolgte die Explosion und das junge Mädchen trug nicht unbedeutende Brandwunden davon.

* Berlin, 8. Febr. Der vom Kaiser zum Generalstabschef ernannte Graf Schlieffen, war seit 9 Jahren die rechte Hand des Grafen Waldersee; er ist ein Mann von unermüdblicher Arbeitskraft und ungewöhnlichen Kenntnissen, und gilt für einen Strategen ersten Ranges. Als Kommandeur des 1. Garde-Mannregiments zu Potsdam ist er in die besten persönlichen Beziehungen zum jetzigen Kaiser getreten. Unvergessen ist seine Thätigkeit als Militärattaché in Paris und als Chef der französischen Abteilung des Generalstabs. Graf Schlieffen ist ein stiller, ernster Mann, der vor allem seinem Berufe lebt.

* Aus Spandau wird der „Berl. Volkszeitung“ geschrieben, daß in den Militärwerkstätten wegen Betriebseinschränkungen umfangreiche Arbeiterentlassungen bevorstehen. Zunächst wird man hiermit in der Gewehrfabrik beginnen, in welcher behufs Herstellung des Gewehres Rodell 88 seit nahe 2 Jahren Tag und Nacht gearbeitet wird. Da die erforderlichen Gewehre nunmehr bald fertig sind, so wird der Betrieb ganz erheblich verkleinert. Betriebseinschränkungen sind auch in der Artilleriewerkstatt und im Feuerwerkslaboratorium in Aussicht genommen. Es heißt, daß man gegenwärtig noch aus dem Grunde mit den Entlassungen zurückhält, um nicht in dieser an Arbeitsgelegenheit knappen Zeit eine so große Anzahl von Arbeitern brotlos zu machen.

mutet, daß Weiskner es sonst nicht ohne gerichtliche Entscheidung herausgeben werde und er ihm entgegenkommen möchte. Ihr fürchte aber, Ihres Mannes empfindliches Ehrgefühl wird sich gegen Vergleich sträuben, wenn nicht Sie, gnädige Frau —

„Und diesen rechtlichen Sinn trauen Sie mir nicht zu?“ unterbrach ihn Dora.

„Um Gotteswillen, Sie dürfen mich nicht so mißverstehen“, sagte er verwirrt, fügte aber dann leichten Tones hinzu: „Die Damen pflegen doch sonst eher als wir schwerfälligen Männer einen anständigen Mittelweg zu finden. Ich hätte wirklich diese Mission nicht übernommen, wenn sie mir nach irgend einer Richtung hin anstößig erschienen wäre. Was nützt Weiskner sein Recht, wenn es vor Gericht nicht anerkannt wird, und dieser Vorschlag von Schulze —“

„Bitte, Herr von Scheppwitz“, unterbrach ihn Dora wieder sehr ernst, ersparen Sie Ihre näheren Auseinandersetzungen für meinen Mann, denn ich habe nicht die Absicht, ihn zu beeinflussen.“

Felix wurde in der Ferne sichtbar und Dora erhob sich, ihm entgegenzugehen. Scheppwitz mußte sich gestehen, daß sie doch anders sei, als die Frauen mit denen er sonst verkehrte und bei denen er gerade durch seine überlegene, nichtsachtende Art Eindruck zu machen pflegte.

Felix begrüßte seinen Gast aufs herzlichste und nahm es als selbstverständlich an, daß derselbe den Abend über bei ihnen bleibe. Nicht ohne einige Verlegenheit brachte Scheppwitz das Gespräch wieder auf Schulze und dessen Vorschlag. Der andere hörte ihm mit Staunen zu und meinte dann sehr ernst: „Sie haben sich hoffentlich die Tragweite Ihrer Worte nicht klar gemacht, lieber Freund, denn was Sie mir zumuten, hat einen häßlichen Beigeschmack.“

„Wie verstehen Sie das?“ fragte Scheppwitz betreten.

„Ich ahnte schon etwas Ähnliches“, fuhr Felix fort, „als neulich

beim Abschiede Schulze von „arrangieren“ sprach, und ich muß zugeben, der Mann operiert nicht unschlau. Natürlich wäre es ihm unlieb, mit seiner Forderung vor das Gericht zu gehen, da seine Klage doch sehr verschieden beurteilt werden würde, selbst wenn die Entscheidung zu seinen Gunsten ausfallen sollte. Mein Eingehen auf seine Absichten würde aber zwei Vorteile für ihn haben, außer dem Geld noch meinerseits das halbe Zugeständnis seines Rechtes. Er irrt sich aber in mir — ich weiß, man hat mich oft einen Träumer genannt und gerade in dieser Angelegenheit habe ich mich als solcher gezeigt. Wirklich, hätte ich nicht die Entschuldigung, daß mein Leichtsinne einem allzu großen Vertrauen zu dem Anstandsgeföhle meiner Mitmenschen entsprungen sei, ich müßte mich vor mir selbst schämen. Jetzt aber wenigstens will ich mit dem vollen Bewußtsein meiner Verantwortlichkeit handeln, will nicht durch Schwanken und Nachgeben die Ehrenhaftigkeit meines Vaters in Zweifel ziehen lassen.“

„Wenn Schulze indessen einen etwaigen Prozeß gewönne?“ fragte Scheppwitz unsicher.

„So muß ich die Strafe für meine Nachlässigkeit tragen, aber ohne richterliche Entscheidung welche ich nicht einen Strohhalm breit. Das mögen Sie Schulze als mein letztes Wort sagen.“

Scheppwitz reichte ihm die Hand. „Obgleich ich mit dem Vorlage herkam, mein möglichstes zu thun, um unserer Unterredung ein anderes Resultat zu geben, kann ich doch Ihren Gründen meine vollste Anerkennung nicht versagen.“

Damit war die Angelegenheit erledigt und Scheppwitz hätte nicht ein so weltgewandter Mann sein müssen, wenn es ihm nicht gelungen wäre, das Gespräch bald in freundlichere Bahnen zu lenken und bei Dora die Mißstimmung zu verdrängen, die seine früheren Worte in ihr erregt hatten. (Fortsetzung folgt.)

* Aus Gelsenkirchen wird der „Rhein. Westf. Ztg.“ geschrieben: Die Ursache der Grubenkatastrophe, auf der Zeche Hibernia ist nun aufgeklärt. Sie ist durch das verbotswidrige Schießen eines Bergmanns erfolgt. Dieser Bergmann war davor gewarnt worden, den Schuß loszubrennen, bevor der Aufsichtshauer oder der Steiger zugegen sei, sagte jedoch zu seinen Kameraden, dies dauere ihm zu lange, bis dahin wäre der Pulverdampf längst verzogen. Er entzündete den Schuß, und das entsetzliche Unglück trat ein; er hat selbst 3 Tage in den größten Schmerzen gelegen, bis ihn der Tod von seinen Qualen erlöste.

* Sprottau (Niederschlesien), 5. Februar. Kurz vor Weihnachten hatte sich hier in einem Gasthof ein Offizier erschossen. Gestern abend traf nun aus Berlin eine junge Dame, Klavierlehrerin, in Trauerkleidung ein, legte einen Kranz auf das Grab des Offiziers und gab sodann in dem nämlichen Gasthof mit einem Revolver mehrere Schüsse auf sich ab. Die Verletzungen sind sehr schwer.

* Hamburg, 6. Febr. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung der Frau des Quartiermannes v. Oern wegen unerhörter Mißhandlung ihrer sechzehnjährigen ehelichen Tochter Sophie, die sie mit glühendem Eisen auf den nackten Körper, nachdem sie mit Stricken festgebunden war, gequält hat, so daß der Körper mit 22 Brandwunden bedeckt war. Die Tochter wurde ins Krankenhaus gebracht und zwar in schwer verletztem Zustand.

* Für das bei Wörth im Elsaß zu errichtende Kaiser-Friedrich-Denkmal sind bis jetzt an freiwilligen Beiträgen im ganzen etwa 264 000 M. eingegangen. Sobald die Summe von 300 000 M. erreicht sein wird, soll mit dem Bau des Denkmals begonnen werden.

Ausländisches.

* Rom, 9. Febr. Der König genehmigte folgende Ministerliste: Rudini Präsidium, Auswärtiges und zeitweilig Marine, Cociera Inneres, Luzzatti Schatz, Colombo Finanzen, Belloung Krieg, Ferrari Justiz, Branca öffentl. Arbeiten sowie Post und Telegraphen zeitweilig, Chimirri Ackerbau, Villari Unterricht. 300 Abgeordnete sagten Rudini ihre Unterstützung zu. 120 Anhänger Crispi, sowie 90 norditalienische Abgeordnete bilden die Opposition. Crispi beruft letztere heute zu einer Konferenz ein.

* Rom, 10. Febr. Crispi hatte eine lange Unterredung mit Rudini. Er erklärte, er werde die Regierung unterstützen, falls sie die Dreibundpolitik aufrechterhalten. Crispi lehnte die Erhebung in den Adelsstand ab, die ihm der König anbot.

* Paris, 9. Febr. In Nimes fand gestern nachmittag eine royalistische Versammlung statt, bei der 3000 Personen anwesend waren. Graf Hanssonville bekämpfte in einer Rede die republikanische Kundgebung des Kardinals Lavignerie,

und forderte zum Ausharren im Kampfe gegen die Republik auf.

* Brüssel, 5. Febr. Der König hatte vorige Woche einem kommandierenden General Arrest zubilligt, weil die Eskorte bei Ankunft des Prinzen Heinrich nicht zur Zeit an Ort Stelle gewesen. Die Strafe wurde zurückgezogen, nachdem die von dem General beantragte Untersuchung seine Nichtschuld erwiesen hatte. Der König bestand aber darauf, den Namen des Schuldigen zu kennen, welcher in dem Aktenstück verschwiegen worden war. Nun mußte man ihn nennen, es war der Kriegsminister selbst.

* London, 8. Febr. Aus China wird eine verheerende Ueberschwemmung in Schue-Chang gemeldet. In zehn Distrikten wurden die Tempel, Brücken und Stadtmauern zerstört. 1000 Menschen sind umgekommen. Es herrscht große Not unter der armen Bevölkerung, da die Lebensmittelpreise plötzlich stark gestiegen sind.

* Nach aus London eingetroffenen Nachrichten ist der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Schwan“ mit dem Dampfer „Delambre“ zusammengestoßen. Der „Delambre“ ist gesunken, der „Schwan“ ist am Bug beschädigt.

* Petersburg, 7. Febr. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: „Der durchlauchteste Herr Erzherzog Franz Ferdinand, der Neffe Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef ist in unserer Hauptstadt eingetroffen, deren Bevölkerung den erlauchten Gast unseres erhabenen Souveräns auf das Herzlichste bewillkommt. Dieselbe erblickt mit Recht in dem aus eigenem Antriebe unternommenen Besuche ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden erlauchten Dynastien und ein Unterpand des allgemein gewünschten Friedens, welches die Pflanze guter Nachbarschaft zwischen den beiden Reichen begünstigen wird.“

* Petersburg, 8. Februar. „Nowoje Wremja“ sagt: Der Sturz Crispi, der Rücktritt Waldersee und die Ankunft des Erzherzogs Franz Ferdinand dürfen zusammengekommen als die beste Gewähr eines langen Friedens gelten; wieweil das Zusammentreffen dieser Ereignisse ein zufälliges sein könnte, so entbehren dieselben wohl kaum des inneren Zusammenhangs.

* Belgrad. In der letzten Sitzung des radikalen Klubs forderten 23 Abgeordnete die sofortige Ausweisung der Königin Natalie. Der Regierung gelang es nur mit großer Mühe, die Deputation zu beschwichtigen; sie mußte eine dem Ansehen Serbiens entsprechende Lösung dieser Angelegenheit versprechen. Gegen die Königin Natalie herrscht große Erbitterung, hauptsächlich wegen ihrer offenkundigen Begünstigung Garaschanins und anderer Fortschrittler.

* New-York, 8. Febr. Baron Hirsch telegraphierte an die Administration der Hirsch'schen Stiftung zur Unterstützung der jüdischen

Einwanderung in Amerika, er habe derselben 12 Millionen Franks zur Verfügung gestellt und die Administratoren ermächtigt, falls die Zinsen dieser Summe nicht ausreichen sollten, um alle Zwecke der Stiftung zu erfüllen, einen Teil des Kapitals mit zu verwenden; er werde letzteres dann wieder ergänzen.

* In Kamerun ist neueren Nachrichten zufolge nun auch der zweite deutsche Lehrer Flad gestorben, wenige Tage nach dem Regierungsarzt Dr. Zahl. Flad, ein Württemberger, welcher an der Jakobsschule in Stuttgart vorher angestellt war, ging Ende Januar 1889 nach Kamerun, als der erste Lehrer dort, Christaller, einen Urlaub in die Heimat antrat; seitdem ist Flad ununterbrochen in Kamerun geblieben, obwohl Christaller dahin zurückgekehrt ist. Der Verstorbene ist ein Verwandter des Missionars Flad, welcher in Abissinien von König Theodor gefangen gehalten und 1868 von den Engländern befreit wurde. Lehrer Flad hat zu Kamerun eine rege Thätigkeit auch über die Schule hinaus nach manchen Richtungen hin ausgeübt; namentlich hat er verschiedene Schilderungen über die Schule, über Land und Leute in württembergischen Zeitschriften, sowie in Kolonialzeitschriften veröffentlicht.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 9. Febr. (Landesprodukten-Börse). Die Börse ist ziemlich gut besucht. Aufsch schwach. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, fräntlich 20 M. 10 Pf., do. bayer. 20 M. 55 Pf. bis 21 M. 25 Pf., Aernern 20 M. 30 Pf., Dinkel 13,60 M., Gerste Land 17 M., Haber Alb 16,55 M., do. gew. 14,50 M. bis 15 M. — Wehlpreise per 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladung: Suppengries Mark 33,50 bis M. 34., Wehl Nr. 0: M. 34 bis M. 34,50, Nr. 1: M. 32.— bis M. 32,50, Nr. 2 M. 30,50 bis M. 31., Nr. 3 M. 28,50 bis Mark 29,50, Nr. 4 M. 25.— bis M. 25,50, Mele mit Sack M. 9.

Vermischtes.

* Ein Schlaumeier von Bubenbesitzer auf dem Zürchersee heizte seinen Ofen so stark, daß das Eis schmolz und die Bude mit dem Ofen in die Tiefe sank; nur noch das Dach der Bude ragt aus dem Eise hervor.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Die schmerzliche Krankheit „Sicht“ wird stets mit Erfolg durch Warner's Safe Cure beseitigt.

Warners Safe Cure ist à 4 M. die Flasche zu beziehen von den Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwaben-Apothek in Eßlingen.

Bugkin, reine Wolle, nadelfertig
ca. 140 cm breit à M. 1,95 Pf. per Meter
versenden direkt jedes beliebige Quantum
Burlin-Fabrik-Depot Oettinger u. Co. Frankfurt a. M.
Näher-Auswahl umgehend franco.

Moden-Plauderei.

© Aus der Reichshauptstadt. In den der Konfirmation vorangehenden Wochen herrscht in den Familien, in welchen sich Töchter zu dieser Feier vorbereiten, eine eigentümliche, weisewolle Stimmung, die namentlich bei der Mutter, der treuesten Beraterin der jungen Christin, zum Ausbruch gelangt. Doch nicht nur die liebevoll gepflegte religiöse Ausbildung des zur Jungfrau reisenden Kindes liegt ihr am Herzen, sondern auch die im Neuen sich ausprägende Wandlung bringt Toilettenfragen mit sich, die ein ernstes Nachdenken erfordern und lange voraus schon sorgen und schaffen die gütigen Mütter für diesen wichtigen Tag. Brunklos, aber der so wichtigen kirchlichen Zeremonie angemessen, müssen die Kleider aus recht gebiegenen Stoffen gearbeitet sein. In diesen Jahre werden die protestantischen Konfirmantinnen wohl wieder mehr in schwarzen Kleidern erscheinen. Bei wollenen Toiletten sind dem schwarzen Cachemir im Cheviot, dem allbeliebtesten Damentuch, dem Foule und Boile, sowie in den vielen streifig gewebten Phantastestoffen gefährliche Rivalen entstanden. Bei der Schnittform der Konfirmationskleider ist vor allem auf das Alter und die körperliche Entwicklung des jungen Mädchens Rücksicht zu nehmen, eine Bedingung, welche mit den einfach arrangierten Röcken und den reicher ausgestatteten Taillen von der Mode begünstigt wird. Wie überall, findet der Sammt als Besatz eine beliebte Verwendung, aber auch Lizen, seidene Bänder und seidene Besätze sowie Schärpen aus diesem Gewebe werden mit bestem Erfolge mit den stumpfen Stoffen zusammengestellt. Eine empfehlenswert günstige Tracht bilden die sich an den Schultern aufbauenden Kerms, welche entweder am Ellenbogen und Vorderarm anliegen oder in einer bis unter dem Ellenbogen weiten Form mit engem Kermel abschließen. Was die Taillen betrifft, so sind die sogen. Shawittaillen für die Konfirmationskleider am empfehlenswertesten und ist der hohe Medizitragen, wie bei allen modernen Toiletten auch hierbei fast unerlässlich. Der als Vervollständigung des Kostüms bedingte und durch die gewöhnlich noch rauhe Temperatur sich als notwendig erweisende Umhang ist in seiner Ausführung der herrschenden Mode unterstellt, und ob in Pelertinen, Mantellett- oder Paletotform mit gleichem Recht zulässig. Je nach der

Eleganz des Kleides ist die Stoffart und Garnitur des Umhanges zu wählen, bei welcher man sich mehr denn je für Stickerien entscheidet, die durch das zierliche Beiwerk von Applikationen, Schleifen, Spitzen und Passmenterien ihre Ergänzung erhalten. — Konfirmantinnen sollten nicht mit Schmuckstücken überladen vor den Altar treten. Das gewöhnlich von den jungen Freundinnen geschenkte Taschentuch soll farblos sein, darf aber durch Stickerien, Einsätze und Spitzen die höchste Eleganz ausprägen. Die Handschuhe können nach Belieben in weißer oder schwarzer Farbe gewählt werden. Das Gesangbuch ist in schwarzem Sammt gebunden und mit Silber- oder Goldbesatz verziert. Die Haarfrisur ist so einfach als möglich.

* (Eine männliche Erklärung.) Das „Frankenthaler Tagebl.“ bringt folgende Erklärung: Um verschiedenen müßigen Borkwürfen zu begegnen, diene zur Nachricht, daß der Unterzeichnete keineswegs verpflichtet ist zu dem oder jenem persönlich ins Haus zu gehen und ein glückseliges Neujahr zu wünschen, sei derselbe dick oder dünn, klein oder groß, Knecht oder Pascha. Der Unterzeichnete hat vollauf damit zu thun, die Quittungskarten auszufüllen und den Unverständigen zu zeigen, wo sie die Marken hinzupappen haben. Auch gehört der Unterzeichnete nicht zum Ragenbuckelgeschlecht und zu den Griechen, sondern ist ein freier deutscher Bürger gerade so gut, wie jeder andere. Laubsheim, Januar 1891. J. Heilmann.

* (Wettler-Reklame.) In den Straßen von Windsor treibt sich seit einigen Tagen ein blinder Mann herum, welcher eine Ziehharmonika spielt und von den Almosen der Passanten lebt. Jungst fuhr Königin Viktoria an ihm vorüber und ließ ihm, von Mitleid erfaßt, ein Geschenk überreichen. Am nächsten Tage erschien der Bettler mit einem Blat auf der Brust, auf welchem zu lesen war: „Durch Augenentzündung erblindet. Unterstützt von Ihrer Majestät der Königin.“

Altensteig.
Für Dekonomen!
 Für einen etwas schwachen Bur-
 schen, welcher zur Verrichtung von
 leichten landwirtschaftlichen Arbeiten
 namentlich aber bei entsprechender
 Anleitung als
Viehfütterer
 verwendet werden kann, wird eine
 dauernde Stelle, vorerst ohne Lohn,
 gesucht. Anträge erbittet sich
 die Exped. d. Bl.

Altensteig.
 Einen ordentlichen
Arbeiter
 und einen
Lehrling
 sucht
 Schuhmacher **Großhans.**

Röth (Murgthal).
Säger-Gesuch.
 Ein tüchtiger Säger, der auch
 Bretter streifen kann, und auf einem
 Hochgang gut arbeitet, kann eintreten.
 Auch ein Lehrling wird ange-
 nommen bei
Wilhelm Kalmbach,
 Sägermeister.

Freudenstadt.
Knecht-Gesuch.
 Ein junger, kräftiger Bursche kann
 sogleich eintreten bei
Georg Lieb, z. Waldhorn.

Berneck.
 Eine tüchtige solide
Stallmagd
 findet sogleich oder bis Georgii Stelle.
Marie Graf,
 z. Waldhorn.

Grömbach.
 Eine schwere
Ruh
 samt Kalb
 hat zu verkaufen
Karl Koller.

Berneck.
 Zwei großrächtige
Ziegen
 verkauft
 Schuhmacher **Steimle.**

Das bedeutendste und rühm-
 lichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona
 bei Hamburg
 versendet zollfrei gegen Nach-
 nahme (nicht unter 10 Pfund)
 gute neue
 Bettfedern für 60 S das Pfd.
 vorzüglich gute Sorte 1 A und
 1,25 S, prima Halsdannen
 nur 1,60 S, prima Ganzdannen
 nur 2,50 S. Bei Abnahme v.
 50 Pfd. 5% Rab. — Umtausch
 bereitwilligst. Fertige Betten
 (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen)
 prima Inlettstoff auf's Beste ge-
 nügt einschlägig 20 u. 30 Mk.
 Zweischlägig 30 u. 40 Mk.
 Für Hoteliers und Händler
 Extrapreise
 Nur direkt von B. Veder in Seesen
 am Harz erhält man den allbekanntesten
 Holländ. Tabak 10 Pfd. Lose in 1
 Beutel fca. 8 Mk. probatum est!

Altensteig.
Billet- & Postoctav-Bogen
Postkarten
 in Buntdruck
 mit



versehen, sind einzeln und in Partien zu haben bei
W. Rieker.

Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
 Express-
 Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
 Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
 Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung
 zwischen
 Havre - New York. Hamburg - Westindien.
 Stettin - New York. Hamburg - Havana.
 Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico.
 Nähere Auskunft erteilt: Nr. 961.
W. Rieker, Buchdrucker, Altensteig; J. Kallenbach, Egenhausen,
 Verwalt.-Aktuar **Rapp, Fr. Schmidt (G. Knodels Nachf.), Nagold.**



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebr. Stollwerck, Köln.
 Die vorzüglichsten technischen und maschinellen Einrichtun-
 gen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und
 besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung be-
 ruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate
 im In- und Auslande eingebürgert.
Stollwerck'sche Chocoladen sind überall in den durch
Verkaufschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Egenhausen.
Webgarne
 in nur bester Qualität, weiß und
 farbig, empfiehlt billigt
J. Kallenbach.
Vorzügl. Tinte
 bei **W. Rieker.**

Simmersfeld.
Dienstmädchen-
Gesuch.
 Zu möglichst baldigem Eintritt
 sucht ein anständiges Mädchen
Frau Kaufmann Schaid.

Achtung!
 Ziehung unwiderrüflich 4.
 März der Heilbronner Geld-
 lose a 1 Mk. Hauptgewinn
 baar Mk. 20 000.
 Zu haben in der Expedition d.
 Bl. u. bei mehr mit Rabatt, bei
Gebh. Kehler, Stuttgart.
 Nur Geldgewinn.

Jede Mutter
 weiß aus Erfahrung, wie wichtig
 es ist, daß gleich die ersten Anzeichen
 von Unwohlsein beachtet und bekämpft
 werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges
 Eingreifen einer früheren Erkrankung vor-
 gebeugt. Da die kleine Schrift „Guter
 Rat“ gerade für solche Fälle erprobte An-
 leitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau
 dieselbe von Richters Verlags-Anstalt
 in Leipzig kommen lassen. Es genügt
 eine Postkarte; die Zusendung
 erfolgt gratis u. franko.

Altensteig.
Fabrikation
 von wasserdichtem
Lederfett
 (gelb, braun und schwarz)
 bei
J. Kallenbach
 Seifensiederei.



Fabrik-Lager
 der besten & solidesten Schürzen
 in allen Waschstoffen Woll-
 stoffen Halbwooll- & Seiden-
 stoffen zu Originalpreisen bei
G. W. Lutz,
 Altensteig.

Tapeten.
 Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
 in den großartig schönsten neuen
 Mustern, nur schweren Papieren
 und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.
 Jedermann kann sich von der
 außergewöhnlichen Billigkeit der
 Tapeten leicht überzeugen, da Mu-
 sterkarten franko auf Wunsch überall
 hin versenden.

5. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe.
 treuer Rathgeber für Junge und alte
 Personen, die sich geschwächt fühlen.
 Es lese auch Jeder, der an Nervosität,
 Herzleiden, Verdauungsstörungen,
 Hämorrhoiden leidet, seine anfrühtige
 Bekämpfung nicht jährlich vielen Taus-
 senden zur Gesundheit und Kraft.
 — Preis: Einband von 2 Mark in
 Briefmarken zu bezahlen von Dr. med.
 I. Ernst, Wien, Giselstr. Nr. 11.
 Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Frucht-Preise.

Freudenstadt, 7. Februar.

Weizen	—	—	9 60	—
Kernen	—	—	9 90	—
Haber	—	—	7 80	—
Einfa	—	—	9	—

Lüdingen, 6. Februar.

Dinkel	7 07	7 02	6 97	
Haber	7 31	7 27	7 27	
Weizen	—	—	10 50	—
Gerste	—	—	7 88	—
Erbsen	—	—	10	—
Linfen	—	—	11 50	—

